

GNZ-Leser reden mit

Zur Windkraft in Aufenau äußert sich Professor Kerstin Schultz aus Darmstadt. Zur Diskussion um den Rücktritt des Wächtersbacher Politikers Glenn Lawrence schreibt uns SPD-Vorsitzender Oliver Peetz aus Wächtersbach. Wir weisen darauf hin, dass Leserbriefe nicht die Meinung der GNZ-Redaktion widerspiegeln. Kürzungen behalten wir uns vor.

■ Arten-, Klima- und Naturschutz gegeneinander ausgespielt

Erst stirbt der Landschaftsschutz, nun soll auch noch der Artenschutz sterben. Wächtersbach, ehemalige Perle im Kinzigtal, ist als solche dank seiner neuen Waldkrone aus Windanlagen kaum noch erkennbar. Nun verhindert der Artenschutz, nicht der Landschaftsschutz, dass die letzten verbleibenden Blickachsen mit Windanlagen zugebaut werden.

Wieder einmal zeigt sich die geringe Bereitschaft der Windanlagenbetreiber mitzuhelfen, sei es durch fundierte Gutachten oder mehr Transparenz, die permanenten Konflikte im Bereich Arten- oder Landschaftsschutz zu minimieren. Im Gegenteil, hier wird mit allen Mitteln versucht, unter dem Deckmantel Klimaschutz Einfluss auf Politik und Gesellschaft zu nehmen, und die einst an Natur-, Arten- und Landschaftsschutz definierten Grundsätze aufzugeben.

Dass Konzentrationen von Windanlagen oder aber falsche Standorte den Arten hohen und irreversiblen Schaden zufügen können, ist hinreichend dokumentiert. Berichte über die illegale Zerstörung von Großvogelhorsten oder Fledermausquartieren, die einem geplanten Windpark entgegenstehen, häufen sich. In Brandenburg, wo der rotmilan-Bestand erneut gefährdet und die Grenze dessen, was eine Population kompensieren kann, erreicht. Nach dem sogenannten „Neuen Helgoländer Papier“ der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten wird daher für den Rotmilan nicht ohne Grund ein Abstand von 1500 Metern zwischen Windenergieanlagen und seinem Brutplatz empfohlen. Leider ist es in Hessen keineswegs so, dass die Bedingungen für Anlagenbetreiber besonders schwierig sind. Die den Windenergieanlagen zugestandenen Privilegien werden extrem betreiberfreundlich ausgelegt und nur unzureichend kontrolliert, Verstöße gegen Auflagen selten nachverfolgt und die Tatsache, dass es sich fast überall ausnahmslos um ehemalige Naturparks handelt, in denen heute diese Industrieanlagen entstehen, völlig außer Acht gelassen. Zu behaupten, die Klimaschutzziele scheitern aufgrund der Erhaltung von Artenschutzauflagen, zeigt uns nun, wo die Reise hingehen soll: Hier werden Arten-, Klima- und Naturschutz ge-

gemeinander ausgespielt und sollen zu dem Ergebnis führen, den Artenschutz komplett zu vernachlässigen, im besten Fall sogar aufzugeben.

Eine fatale Forderung, bei der man nur hoffen kann, dass sich alle, Artenschützer wie Naturfreunde, Bürger, und Politik, Behörden und Verbände, ihrer hohen Verantwortung bewusst sind und den von rein wirtschaftlichen Interessen motivierten Betreibern nicht im Geringsten nachgeben werden.

**Professor Kerstin Schultz
Darmstadt**